

J. N. 186. 282

Kaiserswerth den 23. 6. 37.

Lieber Mohr!

Täglich habe ich gehofft Ihnen schreiben zu können: wir werden nach Wien kommen. Aber leider habe ich noch immer nicht die Einreiseerlaubnis bekommen. Es ist zum Verzweifeln. Ich habe alles mögliche versucht, und sowohl ich wie meine Frau sind darum nach Berlin gereist. Aber wir erhalten keine Antwort, nicht einmal eine verneinende. Wann werden wir und nun wohl wiedersehen? Können Sie nicht einmal an den Rhein kommen? Es sind nun doch schon fast zehn Jahre oder noch mehr her, dass Sie bei uns waren. Wenn wir auch nicht mehr unseren Ford besitzen und Sie durch die Gegend fahren können, so schlagen unsere Herzen Ihnen doch noch in der alten Freundschaft und Treue entgegen. Und wir werden Sie und die Mohrin aufs Beste unterhalten *und kassieren*. Ich wäre so gerne nach Wien gereist, schon um zu versuchen, bei den dortigen Bühnen etwas für mich zu erreichen. Ich hatte auf den Rat eines früheren Intendanten das Lustspiel von mir: Der Kuckuck und sein Kind an Röbbeling für sein Akademietheater geschickt. Aber auch er lässt leider nichts von sich hören. Es ist so ungeheuer schwer aus der Ferne etwas für eine Aufführung zu ~~erreichen~~ *zielen*. Zwar habe ich jetzt einen Teil meiner Bühnenwerke dem bewährten Verlag Felix Bloch Erben zum Vertrieb übergeben, da der gute Till ihn wegen seiner angestrengten Tätigkeit für die Chemie nicht mehr führen konnte. Nun soll mich wundern, ob die Berliner Herren etwas für mich ausrichten werden. Wenn Sie mir irgend einen guten Rat geben können, ob und wie man ein Stück von mir in Wien herausbringen kann, wäre ich Ihnen auusserst dankbar verbunden. Bei dem Mangel an vorhandenen Lustspielen frage ich mich immer, warum die Leute es nicht einmal wagen, einen Eulenberg auf die Bühne zu bringen. Ich habe ein ganze Reihe von Lustspielen geschrieben, darunter auch ein rheinisches Lustspiel: Der neue Kolumbus das

recht gut für Wien in Frage kommen könnte.

Lassen Sie mich bitte wissen, was Sie für Sommerpläne haben, ^Vvielleicht können wir uns in der Schweiz einmal treffen, wenn aus der Wiener Reise nichts werden sollte. Herzlichst grüsst Sie und die Mohrin, auch von meiner Frau die diese Zeilen an Sie schreibt.

Su mar nar I f r i g a in Trüna f a p s

Johann Friedrich

